

## Book reviews - Buchbesprechungen

### The Ebbsfleet Elephant – Excavations at Southfleet Road, Swanscombe in advance of High speed 1, 2003-04.

Francis Wenban-Smith (ed.), Oxford Archaeology Monograph vol. 20, 2013, 595 Seiten, Hardback, 25,00 £;  
ISBN: 978 0 9042 2073 5

Reviewed von

K. Felix Hillgruber, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Forschungs- und Erlebniszentrum Schöninger Speere – paläon  
Felix.hillgruber@nld.niedersachsen.de

Unter der großen Zahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen zur Urgeschichte der letzten Jahre gab es nur wenige Arbeiten, die Rezensenten so begeistert haben und man kann den Autoren zu ihrer spannenden Publikation zu „The Ebbsfleet Elephant“ nur gratulieren. Die Monographie ist der sechste und letzte Band einer Reihe, die über Ausgrabungsergebnisse im Tal von Ebbsfleet (GB) bei Bahnbauarbeiten berichten. Im Mittelpunkt der Veröffentlichung steht eine archäologische Fundschicht aus der Hoxnian Warmzeit mit Resten des ausgestorbenen eurasischen Waldbzw. Altelefanten *Palaeoloxodon antiquus*. Knochen dieses Tieres wurden im Zusammenhang mit Feuersteinwerkzeugen gefunden, welche vor Ort hergestellt wurden und wahrscheinlich beim Schlachten des Elefanten Verwendung fanden.

Die Monographie besteht aus 562 Seiten und behandelt in 22 Kapiteln alle Aspekte und Fragestellungen einer moderngegrabenen, altsteinzeitlichen Fundstelle. Detaillierte Studien zur Stratigraphie, Sedimentologie, Paläonthologie, Paläobotanik, Archäozoologie und Archäologie werden in einem gut verständlichen Englisch präsentiert. Am Beginn des Buches steht eine kurze einseitige Zusammenfassung auf Englisch, Deutsch und Französisch. Nach einem Einführungskapitel wird im Kapitel „Background“ ein guter Überblick über das Alt- und Mittelpleistozän mit den klimatischen Schwankungen und chronologische Einteilungen gegeben. Nach der ersten Hälfte dieses Kapitels, das sich wie eine interessante Einstiegsvorlesung zur Altsteinzeit Großbritanniens liest, wird man in die Geologie der Landschaft um die Fundstelle eingeführt. Auch das dritte Kapitel, wo es um das eher trockene Thema Grabungsmethoden und Fundanalyse geht, versteht es der Autor mit seinem Stil den Leser leicht verständlich zu informieren. Bei der Auswertung altsteinzeitlicher Fundstellen ist in den letzten Jahren die Frage der Fundplatzgenese

berechtigterweise verstärkt in den Blickpunkt der Forschung gerückt. Dabei müssen u.a. Sedimentbewegungen, die Sedimentabfolgen der einzelnen Schichten und deren Milieucharakter bis zur Mikroebene mit der Einbettungsgeschichte einzelner Funde diskutiert werden. Mit Hilfe regelmäßig angelegter Längs- und Querprofile gelingt es den Autoren, die Fundschichtbildung überzeugend darzulegen; der Text ist hier mitunter etwas „detailverliebt“, aber die wesentliche Ergebnisse zur Taphonomie werden abschließend zusammengefasst. Die naturräumliche Gegebenheit der zentralen Fundstelle des Altelefanten lässt sich als Marschlandschaft mit kleinen Seen und Zuflüssen mit langsamer Fließgeschwindigkeit rekonstruieren, die dem paläolithischen Menschen vielfältige Ressourcen bot. Von besonderem Interesse sind wiederkehrende Hinweise auf Feuer wie gebrannte Mineralien, verzierter Lehm und Holzkohlefritter im Sediment. Feuerstellen oder Konzentrationen von Brandspuren konnten jedoch nicht belegt werden. Somit bleibt auch an dieser mittelpleistozänen Fundstelle die Frage, ob es sich um natürliche Feuer oder künstliche Feuerherde handelte, offen.

Nach einem kurzen Kapitel über die Lithologie stehen in den folgenden drei Kapiteln die Paläontologie und Archäozoologie inklusiver einer detaillierten Beschreibung des Elefanten im Vordergrund. Neben dem Elefantenfund werden hier auch die stratigraphisch gesicherten Nachweise von Kleinfafauna wie Vögeln, Amphibien, Reptilien, Fischen und Kleinsäugetern behandelt. Insgesamt wurden über 18000 Funde aus 46 Taxa nachgewiesen, die neben Aussagen zu Umwelt und Klima auch der besseren stratigraphischen Einbindung der Fundschicht dienen. Hinweise auf menschliche Aktivitäten beschränken sich weitestgehend auf den Altelefanten, so dass die übrigen Großsäugerreste auf natürlich verstorbene Tiere am Rand der ehemaligen Wasserläufe zurückgehen dürften. In diesen Kapiteln erfolgen auch aufschlussreiche Vergleiche mit anderen Fundstellen wie Swanscombe oder Clacton.

Dem Fund des Altelefanten ist noch einmal ein eigenes Kapitel gewidmet, in dem Taxonomie, Alters- und Geschlechtsbestimmung sowie Taphonomie detailliert beschrieben werden. Ostracoden- und Pollenanalysen bestätigen den interglazialen Charakter der Fundstelle. Insbesondere die Pollen aus der Schicht des Altelefanten weisen allerdings auch auf offene Landschaftsanteile in einer eher bewaldeten Umwelt hin.

Für alt- und mittelpleistozäne Fundstellen ist eine möglichst genaue zeitliche Ansprache von großer

Bedeutung. Im vorliegenden Fall wurden Aminosäureracemisierung an Mollusken und OSL-Datierungen an den Sedimenten vorgenommen. Auf dieser Grundlage wird eine Datierung in OIS 11 vorgeschlagen. Dies ist insofern bemerkenswert, als die OSL-Daten recht weit streuen. Hier drängt sich erneut die Frage der Gleichzeitigkeit des Hoxnian und des Holstein, welches nach aktueller Diskussion ins OIS 9 datiert, auf.

Die Steinartefakte werden in den Kapiteln 19 bis 21 getrennt nach ihren stratigraphischen Einheiten vorgestellt. Wie für das späte Mittelpleistozän in Europa verschiedentlich nachgewiesen, handelt es sich hierbei um relativ kleine Fundensembles, die im Falle der Phase 6, der Elefantenfundsicht, ein wahrscheinliches In-situ-Schlachtereignis an einem See darstellt. Mit insgesamt 2238 Artefaktfunden lieferte diese Fundsicht auch das umfangreichste Inventar, wobei 81 Stücke im direkten Zusammenhang mit den Elefantenknochen zusammen gefunden wurden. Hier wird auch die Bearbeitungstechnik näher erläutert, da bei mittelpleistozänen Inventaren der Artefaktcharakter, insbesondere bei clactoiden Inventaren, nicht immer eindeutig ist. Beispielhaft ist hierfür die Verwendung von Frostscherben bzw. frostüberprägten Feuersteinen als Werkzeuge zu nennen; ein Viertel der Artefakte scheint in diese unklare Kategorie zu fallen. Gleichzeitig belegen aber Zusammensetzungen einer kompletten Knolle aus mindestens 23 Abschlügen eindeutige Artefaktproduktion mit hartem Schlag. Wie für solche Schlachtplätze typisch, reichten einfache Abschläge zum Zerlegen des Elefanten und eine Überarbeitung der Grundformen war nicht erforderlich. Hinweise auf Faustkeile oder andere bifaziale Geräte fehlen im Inventar.

Nachweise eines Acheuléen mit Faustkeilen treten erst in der späteren Phase 8 auf: In einer die Grabungsfläche überdeckenden Kiesschicht wurde ein Inventar mit 30 fein gearbeiteten Faustkeilen gefunden. Nach ersten Einschätzungen datiert Phase 8 in das späte OIS 11. Diese außergewöhnliche Abfolge von einer Abschlagindustrie hin zu einem bifaziellen Inventar wird von den Autoren in einem abschließenden Kapitel diskutiert. Hier hätte sich Rezensent eine ausführlichere Diskussion u.a. zu den Tätigkeitsschwerpunkten oder den (unterschiedlichen) Trägern der Industrie gewünscht. Im Appendix (10 Abschnitte) sind noch eine komplette Probenliste und kurze Berichte zu naturwissenschaftlichen Untersuchungen untergeordneter Bedeutung enthalten.

Insgesamt ist der Fundplatz ein exzellentes Beispiel für den möglichen Erkenntnisgewinn groß angelegter, gut geplanter Grabungen im Zusammenhang mit Infrastrukturvorhaben. Der außergewöhnlichen Fundplatz und die vorgelegte Monographie haben Referenzcharakter für die weitere Forschung zum Mittelpleistozän in Europa. Der Schwerpunkt liegt auf der umfassenden Präsentation der Grabungsergebnisse, aber die Diskussion wird immer wieder kontextualisiert. Dass dabei ein britischer Blickpunkt

eingenommen wird und nur vereinzelt kontinental-europäische Fundstellen einbezogen werden, muss nicht überraschen. Angesichts der Problematik der zeitlichen Korrelation von Hoxnian und Holstein (OIS 11 vs. 9) überrascht dies den Leser nicht. Der hohen Qualität des Inhaltes wird diese Publikation auch optisch gerecht. Das Buch ist reich bebildert und zeichnet sich durch klare Übersichtspläne, Profilzeichnungen und Tabellen aus, was das Verständnis erleichtert. „The Ebbsfleet elephant“ ist ein umfassendes Werk, das Rezensenten in jeder Hinsicht überzeugt hat. Dank einer klaren Sprache und der anschaulichen Darstellung ist dieser Band auch für den interessierten Laien geeignet und so sollte diese Publikation in keiner Bibliothek zum Paläolithikum fehlen.

## Le Paradoxe Acheuléen

**Elisa Nicoud, Documents préhistoriques 32. Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome, fascicule trois cent cinquante-sixième, 2013, 309 Seiten, 132 Abbildungen, 45,00 € ISBN 978 2 7355 0803 7**

Reviewed von  
Gerhard Bosinski,  
bosinski@orange.fr

Gabriel de Mortillet hat im Stil seiner Zeit das Acheuléen durch den Faustkeil und das Moustérien durch Abschlagwerkzeuge definiert. Elisa Nicoud versucht nun, dem Acheuléen aus heutiger Sicht einen Sinn zu geben.

Der *Biface*, oder, wie die Autorin bevorzugt, *la pièce bifaciale*, kommt schon in Olduvai vor und lebt bis zu den Halbfabrikaten neolithischer Beile, ganz abgesehen von den zahlreichen völkerkundlichen Beispielen. Es ist also ganz unwahrscheinlich, daß es zwischen diesen Formen einen Zusammenhang gibt. Man könnte es mit der Sticheltechnik vergleichen, die zur Herstellung von Lamellen, zur Anlage eines Stiels oder als Werkzeug mit stabiler Schneide diente und zu verschiedensten Zeiten im Alt-, Mittel- und Jungpaläolithikum auftritt. Doch G. de Mortillet hat nicht die Sticheltechnik, sondern den eindrucksvolleren Faustkeil als Leitform des Acheuléen erklärt...

Die Autorin stellt die *pièces bifaciales* aus Feuerstein aus Nordfrankreich und Südengland in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Dabei sind die *pièces bifaciales* überregional meist aus Quarzit und nicht aus dem spröden, bei der Arbeit leicht splinterndem Feuerstein. Für die Cleaver gilt dies fast ausschließlich; ein Cleaver aus Feuerstein wirkt irgendwie eigenartig und konnte kaum zur Arbeit verwendet werden.

In Mitteleuropa soll es nach E. Nicoud kein Acheuléen, d.h. keine *pièces bifaciales* geben. Obwohl